

EXPERTEN SCHAUEN AUF

Vom Momentum zur Umsetzung: Was 2026 bringt

Paul Voss, Director General,
European Aluminium



Foto: European Aluminium

Zu Beginn des Jahres 2026 steht die europäische Aluminiumindustrie in einem politischen Umfeld, das sich deutlich von jenem von vor nur wenigen Jahren unterscheidet. Die EU-Institutionen haben erkannt, dass Europas industrielle Stärke untrennbar mit dem sicheren Zugang zu strategisch wichtigen Rohstoffen wie Aluminium verknüpft ist. Der Stahl- und Metall-Aktionsplan im Rahmen des Clean Industrial Deal ist ein sichtbares Zeichen dieses Umdenkens.

Handelspolitische Weichenstellungen

Eines der bedeutendsten Ereignisse 2025 war die Ankündigung von EU-Handelskommissar Maroš Šefčovič auf dem European Aluminium Summit: Die Europäische Kommission plant ein Instrument, um die zunehmende Abwanderung von Aluminiumschrott aus Europa zu bremsen. Noch ein Jahr zuvor wäre ein solcher Schritt undenkbar gewesen – seine Aufnahme in die Agenda zeigt, wie stark Aluminium politisch an Relevanz gewonnen hat.

Zwar stehen zentrale Details noch aus, doch wird die finale Ausgestaltung im März oder April erwartet. Die Maßnahme wird nicht alle Herausforderungen lösen, ist jedoch ein längst überfälliger Schritt, um mehr Schrott in Europa zu halten.

Auch 2026 rücken handelspolitische Fragen in den Fokus. Die EU verhandelt weiterhin ambitionierte Freihandelsabkommen, doch müssen diese die Realität des Aluminiummarkts abbilden: Europa zählt zu den offensten Volkswirtschaften, während viele Wettbewerber ihre Märkte schützen. Eine weitere Liberalisierung der Aluminiumzölle gegenüber Ländern wie Indien oder Malaysia würde bestehende Ungleichgewichte verschärfen. Daher bleibt eine verlässliche und konsequent durchgesetzte Handelschutzpolitik essenziell.

Energie, CO₂ und Wettbewerbsfähigkeit

Mit dem Start der finalen Phase des Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) am 1. Januar 2026 verschiebt sich der Blick erneut auf Ener-

gie- und CO₂-Kosten. Allerdings fehlen noch wesentliche Korrekturen – darunter eine funktionierende Exportlösung und stärkere Anti-Umgehungsregeln. Ohne diese Anpassungen droht der Mechanismus den europäischen Produzenten eher zu schaden als sie zu schützen.

Parallel verschärft der EU-Emissionshandel die Vorgaben: Die Emissionsobergrenze sinkt, gleichzeitig reduziert sich die Zahl der kostenlosen Zertifikate. Damit steigen die Kosten für die Aluminiumproduktion in einer Phase, in der die freie Zuteilung schrittweise endet.

Der im Dezember vorgestellte Industrial Decarbonisation Accelerator Act soll Genehmigungsverfahren für saubere Technologien beschleunigen und Leitmärkte für CO₂-arme Materialien schaffen. Diese Ansätze sind vielversprechend, werden ihre Wirkung jedoch nur entfalten, wenn das breite Klima- und Energiepaket der EU Standortverlagerungen nicht ungewollt begünstigt.

Zirkularität als Schlüssel

Ein zentraler Meilenstein 2026 ist das neue EU-Kreislaufwirtschaftsgesetz. Für Aluminium geht es dabei um ein kohärentes Konzept für Sekundärrohstoffe, effizientere Sammel- und Sortiersysteme und eine Überwachung, die den tatsächlichen Mengenströmen entspricht. Bei guter Umsetzung kann das Gesetz Europas Recyclingbasis stärken und die Schrottverfügbarkeit verbessern.

Mein Ausblick:

2026 bietet eine echte Chance, die europäische Aluminiumwertschöpfungskette zu stärken. Die politische Aufmerksamkeit ist hoch, das Momentum ist da – nun gilt es, die Entscheidungen dieses Jahres in eine widerstandsfähigere, wettbewerbsfähigere und strategisch starke Aluminiumindustrie zu übersetzen.

Automatisierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Fokus

Florian Wimmer,
President of EMEA, CLOOS Group



Foto: CLOOS

2026 wird für die metallverarbeitende Industrie ein Jahr der entscheidenden Weichenstellungen. Steigende Anfor-



derungen an Qualität, Effizienz und Flexibilität treffen auf Fachkräftemangel, volatile Märkte und den Druck zur Dekarbonisierung. Unternehmen müssen ihre Fertigungsprozesse neu denken, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Automatisierung als Antwort auf den Fachkräftemangel

Gerade in der Aluminiumbearbeitung, wo höchste Präzision gefragt ist, sind reproduzierbare Schweißprozesse entscheidend. Kompakte Roboterzellen gewinnen hier zunehmend an Bedeutung. Sie bieten einen schnellen Einstieg in die Automatisierung, benötigen wenig Platz und lassen sich flexibel an unterschiedliche Bauteile und Losgrößen anpassen. CLOOS sieht den Trend klar in Richtung modularer und skalierbarer Systeme, die sich nahtlos in bestehende Fertigungsumgebungen integrieren lassen.

Integration vor- und nachgelagerter Prozesse

Die Zukunft liegt in durchgängigen Fertigungsketten. Unternehmen wollen nicht mehr nur den Schweißprozess automatisieren, sondern auch angrenzende Schritte wie Bauteilvorbereitung, Qualitätskontrolle und Nachbearbeitung integrieren. Lösungen, die diese Schnittstellen reduzieren und den Materialfluss optimieren, sind entscheidend für weniger Fehlerquellen und höhere Effizienz.

Digitalisierung und Datenanalyse als Treiber

Vernetzte Steuerungen, Prozessdaten in Echtzeit und KI-gestützte Optimierung sind keine Vision mehr, sondern Realität. Intelligente Systeme überwachen nicht nur den Schweißprozess, sondern lernen und passen sich an. Das Ziel: maximale Transparenz, vorausschauende Wartung und eine kontinuierliche Verbesserung der Fertigungsqualität.

Nachhaltigkeit als Pflicht

Aluminium ist ein Werkstoff der Zukunft – aber nur, wenn die Verarbeitung ressourcenschonend erfolgt. Energieeffiziente Schweißverfahren, optimiertes Wärmemanagement und die Reduzierung von Ausschuss sind zentrale Themen. Hinzu kommt der Aspekt der Arbeitssicherheit und Emissionsreduzierung: Brennerintegrierte Rauchgasabsaugungen tragen

dazu bei, die Belastung für Mitarbeitende zu senken und die gesetzlichen Anforderungen an Luftreinhaltung zu erfüllen. Unternehmen, die hier investieren, sichern sich nicht nur Kostenvorteile, sondern auch einen klaren Wettbewerbsvorteil in puncto Nachhaltigkeit.

Fazit:

2026 wird kein Jahr der kleinen Schritte. Wer erfolgreich sein will, muss Automatisierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeit als Einheit denken. CLOOS versteht sich dabei als Partner, der gemeinsam mit Kunden Lösungen entwickelt – von kompakten Roboterzellen über integrierte Prozessketten bis hin zu Technologien für mehr Energieeffizienz und Arbeitssicherheit. Die Zukunft gehört den Unternehmen, die heute handeln.

Nur moderate Erholung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität

Nikolai Malanowski, Geschäftsführer Wirtschaftsverband Großhandel Metallhalbzeug e.V.



Foto: WGM

Unsere Mitgliedsunternehmen handeln mit Aluminium und Kupferwerkstoffen, bearbeiten diese und erbringen produktnahe Dienstleistungen. Einfluss auf die wirtschaftliche Dynamik unserer Branche haben vor allem die Lage und Entwicklung im verarbeitenden

den Gewerbe und im Bau. Wesentliche Einflussgrößen sind damit die Entwicklung von Exporten und Investitionsgütern sowie die Wohnungs- und Gewerbebauminvestitionen.

Das auslaufende Wirtschaftsjahr fällt ernüchternd aus. Die deutsche Wirtschaft – insbesondere die Industrie – steckt konjunkturell fest und steht zugleich vor tiefgreifenden strukturellen Veränderungen. Diese strukturellen Herausforderungen werden sich nicht kurzfristig lösen lassen. Vor diesem Hintergrund rechnen wir für 2026 lediglich mit einer moderaten Belebung der Gesamtwirtschaft. Maßgeblich für die leichte Belebung ist die expansive Finanzpolitik.

Außenwirtschaftlich belasten auch 2026 höhere US-Zölle und die veränderten Handelsbeziehungen mit China. Dazu kommt die gesunkene Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie: international höhere Energiepreise, kräftig gestiegene Lohnstückkosten seit 2022 und zusätzliche Kosten der Dekarbonisierung. Wir rechnen mit einer schrittweisen Stabilisierung – die Exporte legen 2026 nur verhalten zu und bleiben hinter dem Welthandel zurück. Bei unseren Abnehmern in der Investitionsgüterindustrie kommen 2026 Impulse aus öffentlichen Investitionen (Infrastruktur, Verteidigung) im zweistelligen Milliardenbereich. Diese wirken jedoch insgesamt zeitverzögert: Beschaffung und Umsetzung brauchen Vorlauf. Industrie und verarbeitendes Gewerbe dürften in diesem Umfeld weiterhin wenig dynamisch bleiben. Im Bau sehen wir eine Stabilisierung. Im Wohnungsbau stützt das lebhaftere Neugeschäft bei Darlehen – trotz insgesamt nur wenig veränderter Finanzierungsbedingungen. Ein Boom ist daraus nicht abzuleiten.

Fazit: Für 2026 rechnen wir daher nur mit einer moderaten Erholung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität. Die strukturellen Bremsen – schwache Industrie, Wettbewerbsfähigkeit, Politikunsicherheit – bleiben. Wir erwarten vorsichtiges Wachstum der deutschen Wirtschaft, aber keine Rückkehr zu hoher Dynamik. Impulse gehen vor allem von einer expansiveren Finanzpolitik aus. Das konjunkturelle Momentum dürfte sich damit zwar gegenüber 2025 leicht verbessern, insgesamt aber verhalten bleiben.

Für unsere Branche erwarten wir in diesem Umfeld lediglich eine leichte

DAS JAHR 2026

Aufwärtsbewegung: Die Perspektiven hellen sich etwas auf, ein breit angelegter Aufschwung mit deutlich besseren Absatzchancen ist jedoch nicht in Sicht.

Eine Herausforderung ist für uns die Scharfschaltung des CBAM ab 2026. Unsere Sorge richtet sich weniger gegen die Grenzsteuer als umweltökonomisches Instrument, sondern um die Systematik, die die EU im Rahmen ihrer Omnibusinitiative beschlossen hat: So wie die EU es jetzt macht, wirkt CBAM für Unternehmen wie eine Blackbox: Die Zusatzkosten bei Importen sind unklar, da wesentliche Berechnungsparameter fehlen. Bürokratische Belastungen durch den Green Deal haben ein Ausmaß erreicht, das mittelständische Unternehmen vor ähnliche Herausforderungen stellt wie das schwache Wirtschaftswachstum. Die jetzt beschlossenen „Erleichterungen“ bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung oder beim Lieferkettengesetz bringen keine Entlastung, da die ESG-Ratings in vielen Lieferbeziehungen längst Standard sind.

Große Herausforderungen und Chancen bei der Transformation der Bauwirtschaft

Andreas Engelhardt,
Persönlich haftender Gesellschafter Schüco International KG und OTTO FUCHS KG



Foto: Schüco

Schüco International KG: Die Lage der Bauwirtschaft in Deutschland bleibt unverändert herausfordernd. Es gibt einige vielversprechende politische Initiativen wie den Wohnungsbau-Turbo oder die Modernisierungssagenda von Bund und Ländern zum Abbau der Bürokratie. Die Erkenntnis, was getan werden muss, ist da, aber diese Initiativen müssen erst in ihrer Umsetzung zeigen, dass sie eine spürbare Wirkung erzielen. In den Umsätzen wird sich das frühestens Ende 2026, eventuell erst 2027 widerspiegeln. Wissend um diese Aussichten halten wir seit geraumer Zeit eine konsequente Kostendisziplin. Damit sichern wir unser Ergebnis. Gleichzeitig stellt uns die Transformation der Baubranche große Aufgaben, bietet aber auch Chancen. Themen wie Zirkularität, Digitalisierung, modulares Bauen und

serielles Sanieren werden an Bedeutung gewinnen. In Deutschland und international. Schüco als Systemhaus sieht sich in der Verantwortung, für diese Themen die richtigen Angebote und Lösungen zu entwickeln, bezahlbar für Investoren, einfach und sicher in der Umsetzung für Verarbeiter. Schüco wird auch 2026 in Nachhaltigkeit investieren. Die Dekarbonisierung unserer Aluminiumgüter steht weiter im Fokus. Der Recyclinganteil im Material ist hierbei ein entschei-

dender Faktor. Um das Altmaterial für uns zu sichern, haben wir die RECORE Metals gegründet. Damit bieten wir Verarbeitern ein Rücknahmesystem für ihre Aluminiumschrotte und Investoren oder Architekten ganzheitliche Recyclingkonzepte für Altmateriale beim Rückbau von Gebäuden. Die Nachfrage ist groß, daher werden wir RECORE noch mehr in die Breite bringen. Wir setzen verstärkt auf Angebote für den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden, inklusive Beratung und

Services wie Wartung und Instandhaltung. Die durchgängige Digitalisierung aller Prozesse und die Automation der Fertigung, auch als Antwort auf den Fachkräftemangel, sind für uns wichtige Ziele, die wir bei unseren Kunden und uns selbst voranbringen. Darüber hinaus werden wir in unsere internationalen Wachstumsmärkte wie Indien, China oder Middle East investieren und dort die lokalen Kapazitäten ausbauen. Hochsicherheitslösungen, bei uns abgebildet mit der Schüco

Tochter Sälzer, ist aufgrund der vermehrten Anforderungen an Verteidigung und den Schutz von kritischer Infrastruktur in Deutschland, Europa und auch darüber hinaus ein wachsendes Thema, auf das wir uns in 2026 einstellen.

OTTO FUCHS ist mit der Industriesparte eng mit der Bauindustrie verbunden und spürt daher in Deutschland ebenfalls die Baukrise. In der Automobil-Sparte konnte OTTO FUCHS im Jahr 2025 eine leicht höhere Nach-



Der Treffpunkt für Metallbauer *live auf der*

FENSTERBAU FRONTALE

24. – 27. März 2026 | Messe Nürnberg

**Besuchen
Sie uns!**
Halle 4A
Stand 514

Fenster-, Fassaden- und Metallbau:
Der MetallbauTREFF in Halle 4A Stand 514 präsentiert aktuelle Technik, praxisbewährte Lösungen und starke Marken an einem Ort. Tausch dich mit Kollegen und Experten aus, entdecke Neuheiten und nimm direkt umsetzbare Ideen für deinen Betrieb mit. Hier trifft Metall auf Innovation – besuche uns auf der FENSTERBAU FRONTALE!

Kostenfreie Eintrittskarten einfach per Mail anfordern: info@pse-redaktion.de

www.MetallbauTREFF.DE

mit dabei

PENOSIL

Wolf Group

IMB
www.imb-vertrieb.de

FeBaTec
www.febatec.com

M MURATORI
The Vertical Foundation for composite panels

hochuli advanced
Composite Extrusion

WD-40

HE.WAL

ALU JELKA

ALU SLOVAKIA

weinor

emmegi
a voilap company

EXPERTEN SCHAUEN AUF DAS JAHR 2026

frage verzeichnen als erwartet. Für 2026 bleibt die Marktsituation weiter unsicher. Eine hohe Volatilität ist wahrscheinlich. Traditionelle OEM, die für OTTO FUCHS die Hauptkunden bilden, werden weiter Marktanteile verlieren. Für 2026 sind unsere Ziele, Lieferengpässe zu vermeiden und die Lieferperformance noch zu steigern. Die Unternehmenssparte Luft- und Raumfahrt ist eindeutig ein Zukunftsmarkt. Die Nachfrage nach unseren Produkten ist hoch und weiter steigend. Wir haben 2025 unsere Kapazitäten ausgebaut und sind mit unserer Lieferfähigkeit bei den Kunden in einer guten Position. Aufgrund der Wachstumsaussichten werden wir geplante Investitionen weiter umsetzen, insbesondere im Titan-Bereich. In beiden Unternehmen, Schüco und OTTO FUCHS, werden wir 2026 eine konsequente Kosteneffizienz fortführen und die internen Prozesse optimieren, um langfristig wettbewerbsfähig aufgestellt zu sein. Dazu gehören aber auch und gerade in dieser Zeit, vorausschauende Investitionen in die Wachstumsthemen und -märkte sowie in innovative Technologien.

Mit Realismus und vorsichtiger Zuversicht in die nahe Zukunft

Volker Backs,
Geschäftsführer Speira GmbH



Foto: Speira

Die Lage unserer Industrie ist angespannt, aber wir bei Speira sind vorsichtig optimistisch – weil wir und unsere Kunden unsere Stärken kennen und wir unermüdlich daran weiterar-

beiten. Speira tritt an, der Maßstab für Nachhaltigkeit in der europäischen Aluminiumindustrie zu sein und die Entscheidung für Aluminium mit niedrigem CO₂-Fußabdruck und hohem Schrottanteil so transparent und so leicht wie möglich zu machen. Diesen Weg sehen wir bestätigt und gehen ihn 2026 konsequent weiter.

Das Marktumfeld ist herausfordernd, und wir optimieren uns innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen. Wir schärfen unsere Produktstrategie, stärken uns dort, wo wir Wachstum realisieren können und schöpfen Potenziale dabei aktiv aus.

Wir blicken mit Realismus und vorsichtiger Zuversicht in die nahe Zukunft. Das drückt sich in kontinuierlichen Investitionen aus. In Grevenbroich wurde im Juni der erste von vier „Low grade“-Öfen für die Recycling Services in Betrieb genommen, an gleicher Stelle und in Töging folgen 2026 und 2027 Nummer zwei bis vier. Unser Rheinwerk in Neuss transformieren wir in einem 40-Millionen-Euro-Projekt vom ehemaligen Hüttenstandort zum europäischen Recycling-Hub. Die Bauarbeiten und die Installation eines neuen Ofens und optimierter Gießereianlagen laufen – Equipment, das unserem Wachstum im Dosengeschäft dient, wo wir wiederum weiteres Potenzial sehen. Und auch an unseren norwegischen Standorten sind Ersatzinvestitionen und Erweiterungen geplant oder bereits im Bau. Diese Investitionspolitik ist ein wichtiges Signal an unsere Belegschaft, aber auch gegenüber dem Industriestandort Deutschland und Europa.

Die politischen Rahmenbedingungen sind dabei ambivalent, genauso wie die Signale der Gesetzgeber. Es ist zweifellos anerkannt, dass Aluminium eines der strategisch-kritischen Industriemetalle ist, Möglichmacher-Material für die Energiewende und CO₂-arme Mobilität, starkes Glied in unseren integrierten Wertschöpfungsketten und nunmehr auch auf Platz eins der NATO-Liste für rüstungskritische Metalle. Seitens der Bundesregierung erfahren wir zunehmendes Verständnis und Wertschätzung. Die ersten industriepolitischen Signale sind richtig, aber noch keine strukturelle Kehrtwende, sodass Industrie in Deutschland nicht nur überleben, sondern auch wieder wachsen kann.

Auf europäischer Ebene sehen wir uns als Partner des Green Deal. Wir können CO₂-arme Aluminiumproduktion und intelligente, qualitätsverlustfreie Kreislaufwirtschaft. Als forschendes Unternehmen und in Partner-

schaften treiben wir die Entwicklung Recycling-freundlicher Legierungen und die Dekarbonisierung unserer Industrie voran. Und diese Nachhaltigkeitsvorteile können wir dann nutzen, wenn wir in Europa Rahmenbedingungen schaffen, die sowohl industriebeziehungsweise wirtschaftsfördernd als auch im Sinne der nachhaltigen Entwicklung sind. Arbeit und Energie sind teuer und Regulatorik ist in Deutschland und Europa komplizierter als sie sein müssten. So wie wir täglich daran arbeiten, (kosten-)effizienter zu sein, so erwarten wir, dass dies auch auf politischer und behördlicher Ebene passiert, damit wir weiterhin im internationalen Wettbewerb vorne mitspielen können. Den Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) zum Beispiel, der zum 1. Januar wirksam wird, empfinden wir als gute Idee, die den Blick in die Zukunft legt und Marktpulse für europäische Hersteller geben und die für uns so wichtigen Schrotte im europäischen Kreislauf halten kann. Jedoch ist er derzeit noch fehlerbehaftet, da wir Risiken sehen, dass er zu einfach umgegangen werden kann. Diese Mängel zu beheben, bleibt die Aufgabe für die kommenden Woche und Monate.

Die Branche wünscht sich positive Impulse von der Politik

Dr. Alexa A. Becker,
Geschäftsführerin des Verbands für Oberflächenveredelung von Aluminium e.V., VOA

„Auf die Oberfläche kommt es an!“ – und damit auf die Zukunft gerade dieser Industrie in Deutschland. Ob für den Baubereich, den Fahrzeugbau, die Luft- und Raumfahrt, den Maschinenbau oder die militärische Rüstungsbranche – um nur einige Einsatzgebiete von oberflächenveredeltem Aluminium zu nennen –, die kleinen und mittelständisch geprägten Unternehmen der Branche analysieren mehr denn je die enormen globalen Herausforderungen und lokalisieren insbesondere eigene Ressourcen, um weiter Chancen am globalen Markt zu erhalten und zu eröffnen. Gerade hohe Energiekosten in Deutschland, akuter Fach- und Arbeitskräftemangel, hohe Arbeitskosten sowie bürokrati-



Foto: VOA

tische Hürden belasten die Branche spürbar.

Um zu wissen, wo sich die Oberflächenveredelungsindustrie im Konzert mit den anderen Wirtschaftszweigen befindet und um gemeinsam agieren zu können, erhebt der VOA (Verband für die Oberflächenveredelung von Aluminium e.V.) zwei Mal im Jahr unter seinen ordentlichen Mitgliedern sowie den Fördermitgliedern die wichtigsten Eckdaten, setzt sie in den Vergleich einerseits mit den Vorjahren und andererseits mit den Gutachten der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland. Ziel für den VOA ist es insbesondere, die Interessen der Mitgliedsunternehmen im derzeit spannenden, politischen Umfeld gut zu vertreten und gemeinsam mit den nationalen Verbänden vhw (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.) und dadurch mittelbar bei der BDA (Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e.V.) und dem BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.) sowie beim europäischen Dachverband ESTAL (European Association for Surface Treatment on Aluminium) zu agieren. So gelingt es, die berechtigten Anliegen der Oberflächenveredelungsindustrie gemeinsam mit den anderen Branchenverbänden zu konkretisieren, diese in die Gremien einzubringen und das politische Umfeld über die Bedarfe zu informieren.

Schauen wir uns zusammenfassend die Ergebnisse für die VOA-Mitgliedsunternehmen näher an: Die Umfrage zum Jahresende 2025 verdeutlicht, wie sich die derzeitigen Belastungen auf die Branche der Oberflächenveredelung als Teil der deutschen Wirtschaft im internationalen Umfeld auswirken und bestätigt damit die Prognosen der führenden Wirtschaftsinstitute. Die Kapazitätsauslastung bleibt stabil, Umsätze und Aufträge variieren, die Kurz-

arbeit steigt; dennoch setzen sich unsere Unternehmen weiter für die Ausbildung des Nachwuchses ein, um die Zukunft der Branche zu sichern. Vergleicht man dies mit den Erkenntnissen beispielsweise des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), so prognostiziert es für 2026 sogar eine klare Verschlechterung gegenüber den Perspektiven für 2025. Nur etwa ein Viertel der befragten Unternehmen erwartet laut IW eine gesteigerte Produktion oder Geschäftstätigkeit im Jahr 2026, während knapp ein Drittel von einem Rückgang ausgeht. Eine eindeutige Konjunkturwende mit ausgeprägter Aufschwungsqualität lässt daher vermutlich auf sich warten. Insbesondere die Energiepreisbelastung, der Fachkräftemangel und zunehmende Investitions- und Lieferprobleme bremsen sowohl Produktion, Aufträge und Wachstum – das trifft auch die VOA-Mitgliedsunternehmen direkt. Aber unsere Mitglieder schauen positiver in die Zukunft. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, gerade in dieser Zeit für die Branche ein klares politisches Handeln anzumahnen: Bezahlbare Energiekosten, entschlossener Bürokratieabbau, nachhaltige Reformen in der Sozialpolitik ohne Mehraufwand für die Unternehmen und maßgebliche staatliche Investitionen in die Zukunft – insbesondere in die Industriekompetenz des Landes –, in Bildung, Forschung und Entwicklung, in Infrastruktur und modernes Know-how für die Wirtschaft als Ganzes. Gerade mit verlässlichen Rahmenbedingungen, einer klaren Vision und erreichbaren Zielen kann die Wirtschaft und damit auch die Oberflächenveredelungsindustrie wettbewerbsfähig bleiben, Arbeitsplätze sichern und Deutschland als Standort im globalen Wettbewerb stärken. Jedes Unternehmen ist bereit dazu, in die Zukunft zu denken und auf seine Stärken zu vertrauen, wenn der gesellschafts- und wirtschaftspolitische Rahmen stimmt. Der VOA mit seinen Mitgliedsunternehmen blickt grundsätzlich zuversichtlich in das neue Jahr 2026 und freut sich auf seine Mitgliederversammlung in Augsburg, bei der die Branche zum Austausch und Networking zusammenkommt, Bilanz zieht und weitere politische Forderungen aufstellen wird, um als Branche in Deutschland und auf dem globalen Parkett erfolgreich zu sein, Arbeitsplätze zu erhalten und den internationalen Markt zu bedienen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.voa.de und auf unseren Social Media-Kanälen.

Besuchen Sie uns!
metall-messe.net

Digitalisierung. EDV und Programme für Metall. Werkzeuge und Maschinen.

metall-messe.net

21. Mai 2026 in Niedernhausen

Mehr als nur
eine Zeitung



E-Paper
lesen auf
alu-news.de

CBAM UND DIE ALUMINIUMINDUSTRIE

Herausforderungen für den europäischen Markt

Mit Inkrafttreten der Verordnung (EU) 2023/956 führt die Europäische Union den Carbon Border Adjustment Mechanism ein, den neuen Mechanismus zur Anpassung der CO₂-Grenzwerte, der zu einem zentralen Instrument ihrer Klimastrategie werden soll. Nach einer Übergangsphase, die am 1. Oktober 2023 begann und in der keine Steuern auf importierte Waren erhoben wurden, sondern nur Daten über die Menge der eingeführten Produkte gesammelt und die betroffenen Unternehmen zugelassen wurden, wird der CBAM ab dem 1. Januar 2026 vollständig in Kraft treten. Ab diesem Zeitpunkt wird auf bestimmte importierte kohlenstoffintensive Waren wie Aluminium eine Abgabe auf die darin enthaltenen Emissionen erhoben, ähnlich der Abgabe, die europäische Unternehmen im Rahmen des EU-Emissionshandelssystems (EU ETS) entrichten müssen.

Ziele und Grenzen des CBAM

Als Säule des Green Deal und integraler Bestandteil des Pakets „Fit for 55“ wurde der CBAM mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Treibhausgasemissionen deutlich zu reduzieren: um 55 Prozent bis 2030 gegenüber dem Niveau von 1990, um bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen. Die neue Um-

weltabgabe soll außerdem faire Wettbewerbsbedingungen zwischen europäischen Herstellern und Akteuren außerhalb der EU gewährleisten. So innovativ dieses Instrument auch ist, es weist jedoch sowohl in operativer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht einige Grenzen auf.

Giorgio Di Betta,
Vertriebsleiter von Eural Gnutti,
Präsident von CentroAl und der
Extrusion Division beim Verband
European Aluminium, beantwortete dazu fünf Fragen:

Kürzlich haben einige EU-Abgeordnete eine Anfrage an die Kommission bezüglich der Auswirkungen gestellt, die der CBAM-Mechanismus auf die Aluminiumindustrie in der Union haben könnte. Zu den Einschränkungen zählen der Verlust der Wettbewerbsfähigkeit, Marktverzerrungen und Risiken für die industrielle Souveränität. Können Sie die Situation näher erläutern?
Giorgio Di Betta: Trotz des Ziels, den Wettbewerb zwischen europäischen und Nicht-EU-Herstellern wieder ins Gleichgewicht zu bringen und Carbon Leakage, also die Verlagerung von CO₂-Emissionen, zu verhindern, weist der CBAM zahlreiche Einschränkungen auf. Eine der größten Schwächen

ist das Risiko des sogenannten „Resource Shuffling“, das heißt die Möglichkeit für Hersteller außerhalb der EU, nur die „saubersten“ Mengen, die aus emissionsarmen Quellen stammen, nach Europa zu liefern und die umweltschädlicheren Produkte auf andere, weniger regulierte Märkte umzuleiten. Diese Praxis verzerrt den Wettbewerb, da Exporteure außerhalb der EU lediglich ihre Emissionswerte selbst bescheinigen müssen, ohne deren tatsächliche Zuverlässigkeit nachweisen zu können. Die Gefahr des „Greenwashing von Daten“ ist groß, da die angegebenen Werte möglicherweise nicht die tatsächlichen Emissionen widerspiegeln. Darüber hinaus kann der CBAM eine doppelte Benachteiligung für europäische Hersteller bedeuten, die bereits einem System zum Ausgleich von Kohlendioxidemissionen unterliegen, das den Kauf der entsprechenden Menge an ETS-Zertifikaten vorsieht, unabhängig vom bereits erreichten Dekarbonisierungsgrad in den Produktionsprozessen.

Wird der CBAM-Mechanismus in seiner derzeitigen Form fair angewendet?
Giorgio Di Betta: Derzeit wird der CBAM nicht fair angewendet, da es eine Vielzahl von verarbeiteten Produkten, die Aluminium enthalten, wie



Giorgio Di Betta

„Derzeit wird der CBAM nicht fair angewendet, da er eine Vielzahl von verarbeiteten Produkten nicht berücksichtigt“

Räder, Dosen, Verpackungen, Automobilkomponenten oder architektonische Elemente, nicht berücksichtigt. Der Ausschluss dieser nachgelagerten Artikel führt zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen entlang der Lieferkette, da Hersteller von Halbfertig- oder Fertigprodukten außerhalb der EU weiterhin ohne entsprechende Kosten nach Europa exportieren können, was das Risiko der Verlagerung von CO₂-Emissionen erheblich erhöht. Darüber hinaus betrifft der Mechanismus keine konkurrierenden Materialien wie Kupfer, Kunststoff und Messing, deren Herstellung und Verarbeitung ebenso energieintensiv und umweltschädlich sind.

Ist der CBAM-Mechanismus wirklich ein Anreiz für das Recycling von Aluminium, wie es im Green Deal vorgesehen ist?

Giorgio Di Betta: Obwohl das Recycling von Aluminium strategisch sinnvoll und mit dem Green Deal vereinbar ist, wird es derzeit benachteiligt, da es im ETS keinen spezifischen Referenzwert dafür gibt. Die Referenzparameter sind allgemein gehalten und basieren auf Daten zum Wärme- und Brennstoffverbrauch sehr unterschiedlicher und weniger energieintensiver Sektoren. Letztere sehen unter anderem die Nutzung alternativer Quellen wie Biomasse zur Versorgung der Anlagen vor. Eine Lösung, die für das Aluminiumrecycling technisch nicht anwendbar ist, da hierfür hohe Temperaturen erforderlich sind. Im

Wesentlichen begünstigt dieser Ansatz die Aluminiumrecycler nicht.

Welche Maßnahmen könnten umgesetzt werden?

Giorgio Di Betta: In Bezug auf das Problem des „Resource Shuffling“ wäre es sinnvoll, einen vordefinierten Standard-Kohlenstoffwert anzuwenden, der von den einzelnen Ländern auf der Grundlage bereits bekannter Werte und für alle Aluminiumprodukte festgelegt wird und sich ausschließlich auf die CO₂-Werte des Primäraluminiums des jeweiligen Landes stützt. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, die Einführung eines spezifischen ETS-Benchmarks für das Aluminiumrecycling zu prüfen, der eine gerechtere, proportional zur Produktionseffizienz erfolgende Zuteilung der Quoten ermöglichen würde. Diese Maßnahmen könnten als Abschreckung gegen unlauteren Wettbewerb dienen und die Bemühungen zur Dekarbonisierung der europäischen Aluminiumkette wirklich belohnen.

Wie geht die Europäische Union vor?

Giorgio Di Betta: Generell stellen wir fest, dass die Europäische Union auf eine Vereinfachung des CBAM-Mechanismus und die Einführung eines Systems zur Überwachung der Ein- und Ausfuhr von Schrott hinarbeitet, um das Problem des scrap leakage anzugehen. Die europäischen Institutionen haben kürzlich, wie Maroš Šefčovič (EU-Kommissar für Handel und wirtschaftliche Sicherheit) am 18. November auf dem European Aluminium Summit 2025 bekanntgab, ihre Absicht bekundet, die Ausfuhr von Aluminiumschrott nicht vollständig zu blockieren, sondern ausgewogene Maßnahmen zu definieren, um Zugang zu angemessenen Mengen dieses strategisch wichtigen Materials zu wettbewerbsfähigen Preisen zu erhalten. Ein Plus für alle Akteure der Aluminiumkette, die so den Weg zur Dekarbonisierung fortsetzen können, ganz im Sinne des Prinzips der Kreislaufwirtschaft. Eine Neuerung betrifft den CBAM-Referenzwert für das Aluminiumrecycling. Die Kommission hat kürzlich (im November 2025) bestätigt, dass nach der Überarbeitung der ETS-Parameter im Jahr 2026 ein Referenzwert verfügbar sein wird, der die „typischen Produktionsprozesse“ für jede CBAM-Warengruppe, einschließlich Aluminium, widerspiegelt.



Recycling-Materiallager bei EURAL GNUTTI

Fotos: EURAL GNUTTI

So
light
even
gravity
is impressed

Rheocasting not only enables lighter, high-strength and geometrically complex components, but also contributes to a more sustainable, green future.

- Up to 40% lighter than cast iron, with superior fatigue strength
- Up to 30% weight reduction - Wall thickness transitions (2-30 mm)
- Forging-level strength and ductility
- Low-Pressure Die Casting-level porosity, weldability and surface finish
- Investment Casting-level precision and near-net shape - Less machining
- HPDC-level cycle times and automation enabled scalability
- 100% secondary-AL castings with primary-grade quality

Our proprietary process, already in high-volume serial production, is ideal for thermal, chassis and structural components.

Act now to gain a competitive edge. Turn technical and regulatory challenges into business opportunities with Rheocasting.

SAG Don't miss out!
Rheocasting Talk at the Speakers Corner
January 13, 2026 | 13:30-15:00

EUROGUSS
Visit us in Hall 5,
Booth 162e
(Rheocasting Pavilion)

Learn more now!
www.sag.at